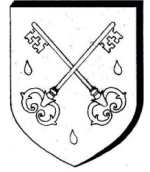


Hannoverscher Rundbrief



Mit Gottesdienstordnung für
hl. Messen in der außerordent-
lichen Form des römischen Ritus

Nr. 29

November 2012

Brauchen wir überhaupt noch Theologie?

Zu allen Zeiten waren die Menschen in einem guten Sinne neugierig. Deswegen fingen sie an, die Welt zu erforschen. Sie wollten wissen, warum die Körper der Pflanzen, Tiere und Menschen so funktionieren. Warum werden Menschen krank und wie kann man sie heilen? Warum geht die Sonne morgens auf und abends wieder unter? Und warum leuchten nachts Sterne, die jeden Tag auf ungefähr gleiche Weise Sternbilder abgeben?

Schließlich ordnete man das zusammengetragene Wissen und forschte immer mehr methodisch und systematisch. Es entstanden die Wissenschaftler und die Wissenschaften, z. B. Biologie, Medizin, Astrologie, Physik, Chemie und andere.

Der Bär

Bei einem Bären im Wald würde ein Biologe möglicherweise seine Lebensabläufe und sein Skelett studieren; ein Physiker, ob man durch Reiben mit einem Bernstein am Fell des Bären elektrostatische Spannung erzeugen kann; ein Astrologe interessierte sich wohl eher für den „kleinen“ oder den „großen Bären“ am nächtlichen Sternenhimmel.

Jede dieser Wissenschaften betrachtet die uns umgebende Wirklichkeit also jeweils unter einem ganz bestimmten Gesichtspunkt.

Freunde der Weisheit

Die Philosophie dagegen ist nicht auf ein spezielles Gebiet oder eine spezielle Methode begrenzt. Sie versucht alles Seiende in den Blick zu bekommen und zu deuten, und zwar hinsichtlich ihrer letzten und tiefsten Gründe. Ein Philosoph würde sich vielleicht die

Frage stellen, ob Bären Gutes oder Böses tun können, ob sie eine sterbliche Seele haben, oder ob und wann man Bären töten darf.

So versucht also der Mensch durch die Philosophie und durch die anderen Einzelwissenschaften die gesamte Wirklichkeit gründlich kennenzulernen. Auch über Gott haben sich Philosophen bereits den Kopf zerbrochen (mit unterschiedlichen Resultaten). Gibt es einen Gott oder mehrere, ist Gott gut oder böse, kümmert er sich um den Menschen oder nicht?

Und die Theologie?

Wozu brauchen wir dann eigentlich noch die Theologie? Was können uns die Theologen Neues verkünden, wenn bereits die Philosophen sogar intensiv über Gott nachgedacht haben?

Der Philosoph untersucht die Dinge mit dem natürlichen Licht der menschlichen Vernunft. Der heilige Paulus sagt im Römerbrief (1, 20): »das Unschaubare an« Gott «ist seit der Erschaffung der Welt an den geschaffenen Dingen mit der Vernunft wahrzunehmen: seine ewige Macht und sein Gottsein».

Das bedeutet: Wenn man mit dem natürlichen Licht der Vernunft die geschaffenen Dinge untersucht, kann man

durchaus etwas über Gott erfahren. Aber vergessen wir nicht: die wenigsten Menschen sind in diesem Sinne Philosophen, oder überhaupt philosophisch besonders begabt. Und selbst die Philosophen müssten lange forschen und würden selbst dann noch mit Irrtümern und Ungewissheiten zu ringen haben.

Begrenzte menschliche Vernunft

Denn manche Dinge sind zwar ihrer Natur nach äußerst gewiss und erkennbar, für uns Menschen jedoch sind sie weniger sicher erkennbar wegen der Schwäche unseres menschlichen Erkenntnisvermögens.

«Daher kommt es vor, dass jemand einen Zweifel an irgendeinem Glaubensartikel haben kann. Das ist jedoch nicht, weil die Sache selbst unsicher ist, sondern wegen der Schwäche des menschlichen Intellekts.» (Thomas v. Aquin, S. th. I,5 ad 1).

Offenbarung

Deswegen sagt der heilige Thomas von Aquin weiterhin (S. th. I,1): Einiges über Gott kann mit der menschlichen Vernunft untersucht werden. Darüber hinaus war es dem Menschen jedoch notwendig [zum ewigen Heil!!], durch göttliche Offenbarung unterwiesen zu werden. Denn die Wahrheit über Gott zeigt sich, wenn der Mensch sie mit

seiner Vernunft untersucht, nur wenigen, nach langer Zeit und mit Beimischung von Irrtümern. Von der Erkenntnis der Wahrheit über Gott «hängt aber das ganze Heil des Menschen ab, das in Gott ist. Damit aber das Heil auf angemessenere Weise und sicherer den Menschen sich zeige, war es notwendig, dass sie über die Gott betreffenden Dinge durch göttliche Offenbarung unterrichtet würden.»

Die Kirche

Der heilige Thomas geht also ganz selbstverständlich davon aus, dass Gott sich dem Menschen gezeigt hat und in unsere Welt hineingesprochen hat. Diese Offenbarung wird von der katholischen Kirche weitergegeben durch die lebendige Verkündigung, aus der heraus schon sehr früh die Bibel entstanden ist (vgl. Youcat Nr. 12). Sie zeigt uns den Weg zu unserem Ziel, das Gott ist.

Im Unterschied zu den Philosophen untersucht der Theologe die gesamte Wirklichkeit insofern sie uns von Gott geoffenbart worden ist. Einen Bären würde der Theologe wohl betrachten als ein Geschöpf Gottes oder er würde sich vielleicht daran erinnern, dass König David von sich berichtete, er habe Bären und Löwen eigenhändig erschlagen (1 Sam 17,34-37) und er deswegen auch stark genug sei, gegen den kräftigen Goliath zu kämpfen.

Größter Theologe

Thomas von Aquin wird übrigens im «Youcat» zurecht als «Kirchenlehrer und größter Theologe der Kirche» bezeichnet (S. 14). Das 2. Vatikanische Konzil, auf das sich die unterschiedlichsten Strömungen gerne (zu Recht oder Unrecht) berufen, will, dass die Priesteramtsanwärter «mit dem heiligen Thomas als Meister» die Heilsgheimnisse tiefer zu durchdringen lernen (OT 16).

Auch das könnte ein wichtiger Impuls für das Jahr des Glaubens sein, das in diesem Oktober begonnen hat.

Ihr P.Markus Rindler

